STREBEN
Skulptur
Flottmann-
Hallen Herne
2011-2012
Helga Weihs

STREBEN

Skulptur
Flottmann-Hallen
Herne
2011-2012

Helga Weihs

Helga Weihs in Herne

Als Otto Heinrich Flottmann 1902 seinen Betrieb für Bergbaugeräte nach Herne verlegte, nutzte er mit unternehmerischer Weitsicht die Chancen des neuen Standorts und schuf die Grundlagen für den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens in den folgenden Jahren. 1908/09 bauten die Architekten Schmidtmann und Kleny die neuen Hallen für Schmiede, Schlosserei, Produkt-Ausstellung und Versand. Mit ihrem Entwurf im späten, strengen Darmstädter Jugendstil schufen sie für Flottmann den passenden Rahmen für die Produktion der damals modernsten Bergbaumaschine, den Flottmann-Hammer. Wie in vielen Industriebauten aus dieser Zeit im Ruhrgebiet ist der unternehmerische Erfolg in der Qualität der Architektur zu erkennen. Der symmetrisch gegliederte fünfschiffige Baukörper zeigt eine harmonische Formensprache mit Liebe zum Detail, gleichzeitig aber ist er absolut funktional.

Der Bergbau hatte nach dem 2. Weltkrieg seine Blütezeit im Ruhrgebiet weit überschritten und 1983 wurde der Produktionsstandort Flottmann aufgegeben. Nur die Hallen an der Flottmannstraße und das Verwaltungsgebäude wurden gerettet, die Hallen stehen jetzt unter Denkmalschutz. Seit 1985 sind die Flottmann-Hallen Teil des Herner Kulturbetriebs. Theater, Musik, Ballett, Kabarett, Sport und Kunstausstellungen haben in den ehemaligen Werkshallen einen idealen Spielort gefunden.

Mit der Ausstellung *STREBEN* hat Helga Weihs nach über 25 Jahren mit der bewährten Tradition der musealen Ausstellung von Kunstwerken gebrochen: die Ausstellungshalle im Südflügel ist selbst Bestandteil der Ausstellung geworden. Der gesamte Raum wird von roten Streben durchzogen, die logisch aus der Stahlkonstruktion des Daches auf den Boden führen. Leicht wie die Tragkonstruktion und ohne sich zu berühren füllen sie den ganzen Raum. Die Strenge der symmetrischen Reihung löst sich mit einem Standortwechsel des Betrachters auf.

Jan Terhoeven

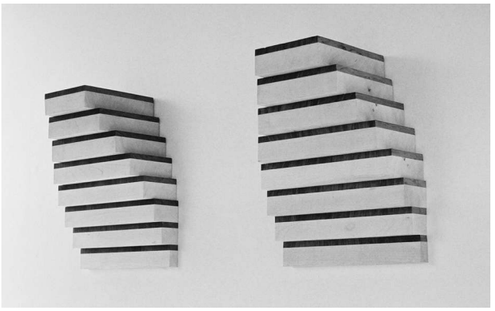
Elisabeth Wagner

Helga Weihs' STREBEN in den Flottmann-Hallen Herne

Es ist Helga Weihs' erste Arbeit vollständig in Metall, eine Arbeit ‚in situ': das kennen wir von ihren Werken - die Aufmerksamkeit richtet sich auf den Ort, erforscht seine Gegebenheiten. Hier, so scheint es, ist die künstlerische Intervention zugleich eine Reminiszenz an die Industriearchitektur, die den Raum einst entworfen und geschaffen hat für die Produktion. Heute wird dieser Raum von der Kunst, von den Künstlern genutzt für ihre Zwecke. Die Verführung ist groß, den Freiraum der 563 qm Halle zu füllen mit den Produkten der eigenen Befindlichkeit oder Beobachtungen von anderswo hineinzutragen in den Freiraum der leeren Halle. - Helga Weihs hat sich anders entschieden. Sie nimmt die von der Industriearchitektur vorgegebenen Maßgaben auf in ihren Streben, setzt sie fort, so dass der in die Halle eintretende Besucher erst einmal irritiert „nach der Kunst" sucht.

Man kennt Weihs' Interesse an architektonischen Konstellationen, beispielsweise aus der 1995 entstandenen Arbeit, die sie Widerlager nennt, ganz wie ihre gemauerten „Vorbilder" im Turm der Lutherkirche zu Köln. Weihs' Widerlager greifen die optische Präsenz der architektonischen „Vorbilder" auf, nicht aber deren Funktion, horizontale Druckkräfte zu absorbieren.

Die Streben in den Flottmann-Hallen radikalisieren



dieses Prinzip. Sie fassen die Konstruktion der Lichtdreiecke im Dach der Halle ins Auge, setzen die Linien und Winkel der sich auf die Unterzüge aufstützenden Verstrebungen fort. In diesen waagerecht verlaufenden Trägern finden die Verstrebungen der Lichtdächer Halt, garantieren den Freiraum nach unten. Für Helga Weihs' künstlerische Arbeit in den Flottmann-Hallen markieren sie die Schnittstelle. Münden die Verstrebungen der Lichtdreiecke in die obere Kante dieser Träger, so setzen Helga Weihs' Streben an deren Unterkante ein, führen sie nach unten fort im vorgegebenen Winkel, in gleicher Stärke, im gleichen Material. Damit entsteht der Eindruck der Verbundenheit, gar Zusammengehörigkeit der funktionalen Verstrebungen nach oben und den funktionslosen Streben nach unten. Je zwei von ihnen

kreuzen sich in (an)gemessener Distanz, gemeinsam bilden sie im Raum drei parallel verlaufende Zickzacklinien. Allein durch die rote Farbe heben sich die Streben ab, markieren so den kleinen Unterschied im Verhältnis zu ihren nützlichen „Vorbildern“. Doch selbst mit der Wahl der Farbe, die den Streben zweifelsohne eine ästhetische Qualität verleiht, scheint Weihs noch die Nähe zum präzis Berechneten des funktionalen Umfeldes zu suchen: RAL 3000 ist ein klar definierter Rotton in einem streng normierten Farbsystem. Funktion und Nicht-Funktion also treffen hier aufeinander - unmittelbarer, radikaler als es in Weihs früheren Arbeiten der Fall war. Nur schwach markiert der ästhetische Anstrich (im wörtlichen Sinne) die Grenze zwischen funktionalem und künstlerischem Konstrukt, als wollten die Streben den Gedanken, dass sie sich in den Dienst der vorhandenen Architektur stellen wollen, nicht so schnell verblassen lassen. *De facto* aber haben sie für die Halle keinerlei Funktion, sind „freie“ Kunst, mithin Objekte, die ihre Geltung gerade aus ihrer Funktionslosigkeit beziehen. Als künstlerische Objekte wahrgenommen fügen sich Helga Weihs’ Zickzack-Streben zum dreidimensionalen Bild, visualisieren ein Kraftfeld, das ohne sie unsichtbar bliebe. Sie können starr oder tänzerisch, wuchtig oder zierlich, solide oder ephemer wahrgenommen werden, je nach Blickwinkel, Gangart oder Befindlichkeit des Betrachters. Einmal ausgelöst machen die spielerischen Assoziationen auch nicht mehr Halt vor den realen „Funktionsträgern“ der Dachkonstruktion. Auch in ihnen entdeckt der durch das Spiel der „nutzlosen“ Streben verführte Betrachter neue - spielerische, bildliche Dimensionen - jenseits ihrer Funktionalität.

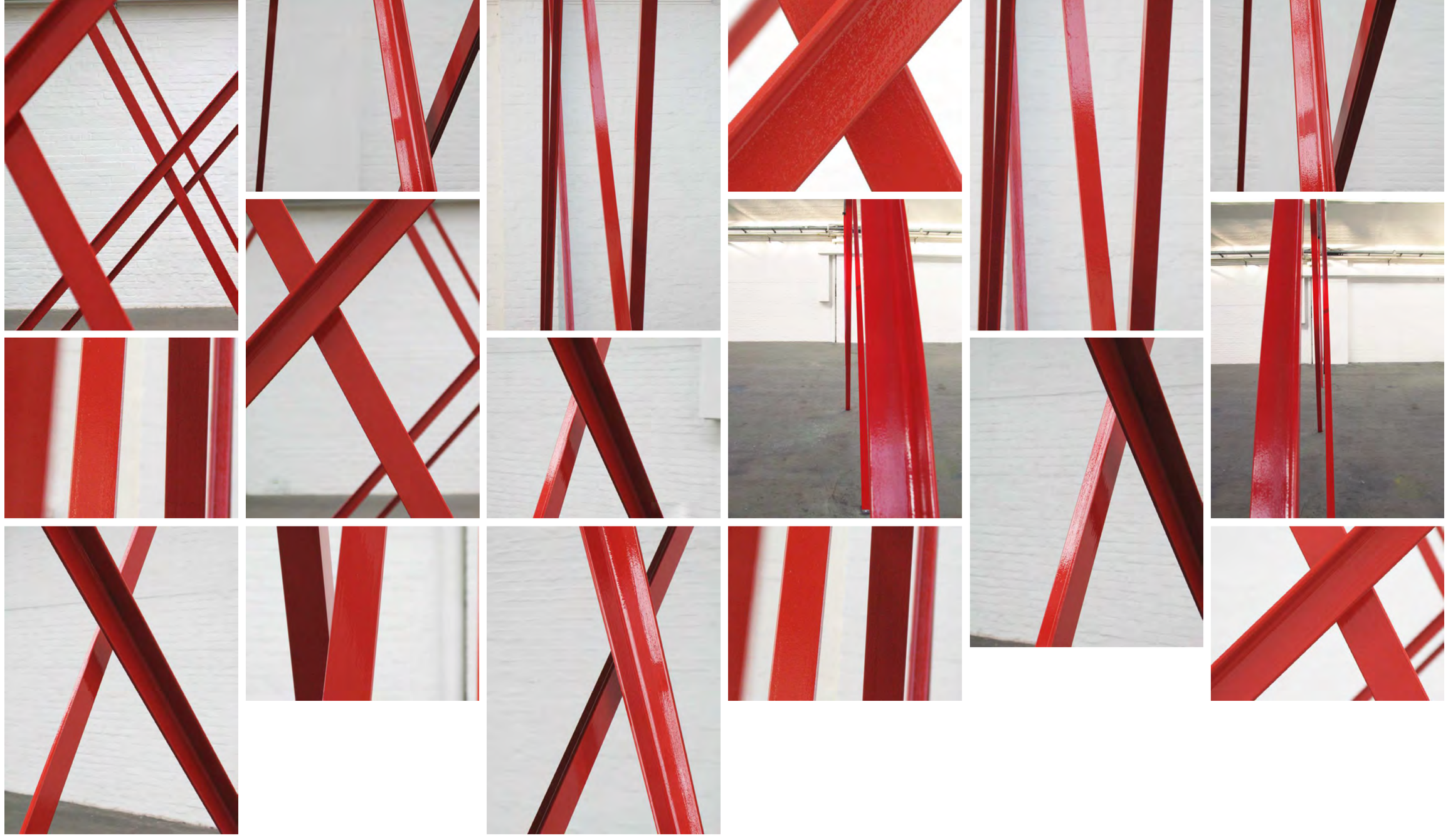
Helga Weihs initiiert mit ihrer im besten Sinne künstlerischen Verbindlichkeit gegenüber den Vorgaben ihres Ausstellungsortes ein Wechsel- und Vexierspiel von Funktion und Funktionslosigkeit in aller Offenheit. Die zweckgebundene Konstruktion der Halle ermöglicht den Freiraum der Kunst. Die durch die künstlerische Fortsetzung der Architektur evozierte Wahrnehmung ermöglicht ihrerseits eine erweiterte Wahrnehmung des Funktionalen. Wer mag da noch entscheiden, was mehr oder weniger Gewicht hat?

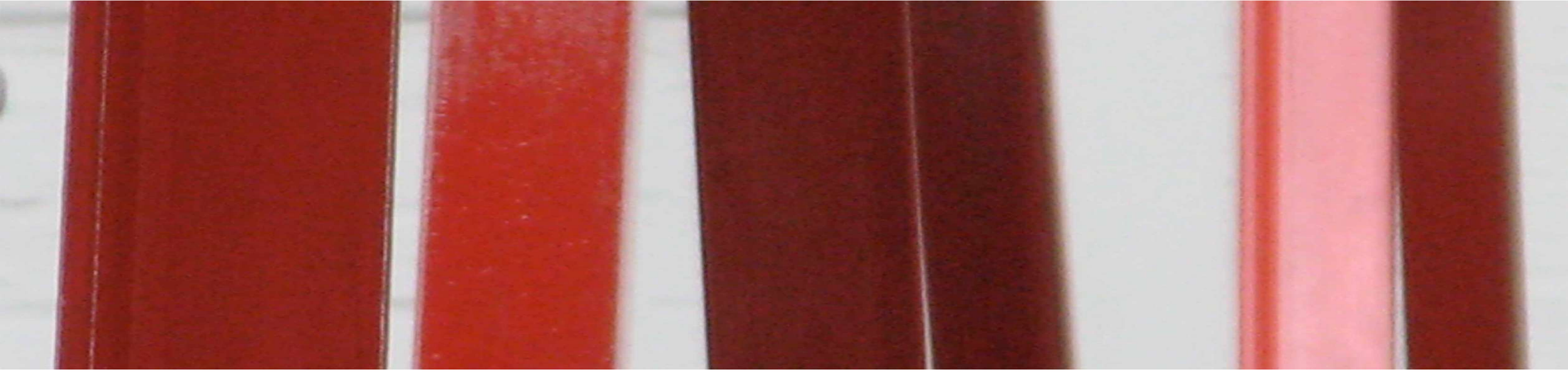
Helga Weihs
in Herne

When Otto Heinrich Flottmann moved his company which produced mining equipment to Herne in 1902, he utilized with an entrepreneurial instinct the opportunities offered by this new location, creating the basis for his company's economic success in the coming years. In 1908/09 new halls were built to house the smithy, metalwork shop and product presentation and shipping departments. Designed by architects Schmidtmann and Kleny in an austere late art nouveau style, they provided Flottmann with appropriate facilities for the production of what was at the time the most advanced mining machine, the Flottmann-Hammer. As in many industrial buildings from this time in the Ruhr area, the success of the enterprise is reflected in the quality of the architecture. The symmetrically structured building with five naves shows a harmonious language of form and love of detail, while at the same time, remaining entirely functional.

Mining activity in the Ruhr area had long been in decline since its heuday after WWII and in 1983 the Flottmann production location was abandoned. Only the halls on the Flottmannstraße and the administration building were saved and are now protected as historical monuments. Since 1985 they have become part of Herne's cultural scene; theater, music, ballet, cabaret, sports, and art exhibitions have found an ideal space in these former production halls. After twenty-five years, Helga Weihs has with the exhibition *STREBEN* broken with the established tradition of exhibiting artworks solely in a museum context: the hall of the south wing has become integrated into her exhibition. The entire space is permeated by red rods (Streben) which extend logically from the steel construction of the roof to the floor. Light as the supporting structure and without touching each other they fill the entire space. The austerity of the symmetrical arrangement dissolves with the viewer's vantage point.

Jan Terhoeven





Elisabeth Wagner

Helga Weihs' STREBEN in the Flottmann-Halls in Herne

It is Helga Weihs' first work, which is executed completely in metal - a work 'in situ.' It is known that in her work the attention is focused on the place exploring its conditions. Here, it seems that her artistic intervention is at the same time a reminiscence of the industrial architecture that was once designed and built as a space for production; today artists use it to create and present their work. There is a great temptation to fill the hall's vast empty space with the machination of one's own mental state or with observations from other places.- Helga Weihs refrained from that. She made a different decision by picking up the preexisting measurements of the industrial architecture and continuing them in way that the visitor who enters the hall is at first irritated and looks „for the art."

Weihs' interest in architectural constellations is well known from an earlier work titled *Widerlager* built like her brick-built "prototypes" in the tower of the Lutherkirche in Cologne in 1995. Weihs' *aboutments* seize the optical presence of architectural „prototypes" but not their function to absorb the horizontal compressive force. The *Streben* in the Flottmann-Halls radicalize this principle further. They focus on the construction of the light-triangles in the roof, continue the lines and angles of the cross beams that rest on connecting joists. These cross beams which rest on the horizontally connecting joists and open up free space below mark the interface for Helga Weihs' artistic work in the Flottmann-Halls. While the cross beams of the light-triangles lead into the upper curb of the connecting joists, Helga Weihs' *Streben* begin at their lower curb and continue down at a preset angle, in the same width and the same material, creating the impression of connectedness, even a relatedness of the upward-running functional cross beams to the downward-running non-functional *Streben*. Every two of them cross at a measured distance thereby forming three parallel zigzag-lines suspended in the space. The red color distinguishes the *Streben* and accentuates the small difference in relation to their useful „prototypes." And even with her choice of color which certainly imbues the *Streben* with an aesthetic quality Weihs seems to seek a close proximity to the precise calculations of the functional surroundings field: RAL 3000 is a clearly defined shade of red within a strictly standardized system of colors.

Function and non-function meet here more directly and more radical than ever before in Weihs' work. The aesthetical coat of paint (in the literal sense of the word) marks the borderline between the functional and the artistic construct as if the *Streben* want to retard the paling thought that they want to serve the existing architecture. *De facto*, however, they have no function whatsever for the hall, they are „free" art, objects that derive their value precisely from having no function. Perceived as artistic objects, Helga Weihs' zigzag-*Streben* create a three-dimensional image and visualize a field of energy that would remain invisible without them. According to the viewer's angle of vision, the way he or she walks, or their respective state at a given moment, the *Streben* can be perceived as rigid or as a dance, as massive or delicate, as solid or ephemeral. Once initiated the playful associations no longer stop in front of the real „functional beams" of the roof construction. In them too, the viewer who has been drawn into an enchanted play by the „useless" *Streben* discovers a new - playful, visual dimension - beyond their functionality.

With her, in the truest sense artistic, commitment in regard to the pre-existing conditions of her exhibition space, Helga Weihs initiates in all frankness an intriguing game of deception of function and non-function.

The space, constructed for a specific purpose, provides freedom to the arts; the perception evoked by the artistic continuation of the architecture in turn facilitates an expanded perception of that which is functional.

Who is to decide what carries more or less weight.

Impressum

Herausgeber	Stadt Herne, der Oberbürgermeister; Flottmann-Hallen
Text	Jan Terhoeven, Herne; Elisabeth Wagner, Berlin
Übersetzung	Uta Hoffmann, New York
Photonachweis	Josef van Ooyen S. 8+9, Helga Weihs
Kataloggestaltung	Michael van de Sand, Güstrow
Herstellung	Druckerei Arnold, Großbeeren
Dank an	Jutta Laurinat, Sabine Maria Schmidt, Elisabeth Wagner, Jan Terhoeven, Bernd Gersdorff, Patricia Frick, Harald Ostwinkel, Rainer Uszkereit, Rainer Falkowski, Michael van de Sand, Regina Erbentraut, Kulturinitiative Herne und Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW
Copyright	Stadt Herne, Helga Weihs und Autoren, 2012
Kontakt	helweihs@t-online.de

ISBN 978-3-934940-40-6